

Johann Röderer von 1846 bis 1861 den Bürgermeister stellten, gehen wohl auf den 1423 genannten Cuntzli Roder zurück, wie auch das Geschlecht der freiherrlichen Familie Roeder von Diersburg ursprünglich Roder hieß. Die Abwandlung von Röder zu Röderer oder Rederer bereitet kein Kopfzerbrechen, denn man nahm es auf den Schreibstuben ohnehin nicht so genau: so erscheinen beispielsweise im Stock-Urbarium von 1727 die „Edlen Röderer von Thierspurg“⁷³.

Daß ein Johann Rederer Taufpate bei den Kindern der Barbara Jäckle war, geht sicher auf verwandtschaftliche Beziehungen zurück, die noch enger geknüpft wurden: der am 7. 2. 1680 geborene Mathias, einziger Bruder der Barbara Jäckle, heiratete am 9. 2. 1705 in Oberschopfheim die Maria Magdalena Rederer⁷⁴.

Offensichtlich hatte die Barbara keine besonderen Schwierigkeiten wegen des unehelichen Kindes bekommen, wofür sicherlich der Stabhalter sorgte, jedenfalls riß das Techtelmechtel mit Paul Edelmann nicht ab, ohne daß das enge Verhältnis legalisiert wurde.

Und dabei drohte schon wieder ein neuer Kriegsausbruch: der am 1. 11. 1700 verstorbene spanische König, der Habsburger Karl II., hatte zwar den Enkel Ludwig XIV., den Herzog Philipp von Anjou, zu seinem Nachfolger bestimmt, doch Kaiser Leopold beanspruchte die Nachfolge für seinen 2. Sohn, den Erzherzog Karl. In Wien wurde beschlossen, die Frage der Erbfolge militärisch zu lösen, und der Markgraf Ludwig Wilhelm, der wegen Kompetenzschwierigkeiten dem Wiener Hof am 18. 11. 1699 seine Kommandoniederlegung mitgeteilt hatte, wurde am 28. 5. 1701 erneut mit der Verteidigung am Oberrhein beauftragt und am 18. 6. mit seinen alten Rechten im Oberkommando bestätigt⁷⁵. Zuvor mußte ihm der Kaiser etliche Zugeständnisse machen, welche die Bezahlung des rückständigen Soldes in Höhe von 300 000 Gulden nebst seiner Erhöhung betrafen. Dann ging es um die Aufhebung des Sequesters im lauenburgischen Land Hadeln⁷⁶; nach dem Tode des Herzogs Julius Heinrich von Sachsen-Lauenburg (1689), des Schwiegervaters des Türkenlouis, hatte der Kaiser, dem testamentarisch die Aufsicht über die Töchter des Verstorbenen oblag, das Land kurzerhand sequestriert. Schließlich hatte der Markgraf darauf gedrängt, als Entschädigung für die im Krieg hart mitgenommene Markgrafschaft und für die erneut zu erwartenden Gefahren für sein Land mit der angrenzenden Landvogtei Ortenau belehnt zu werden. Obwohl es dem Kaiser sehr schwer fiel, „einen so namhaften Teil von des Erzhauses uralten Patrimonio hinanzugeben“, der Markgraf aber die ihm angebotenen anderen Objekte ablehnte, hatte er sich am 28. Mai dazu verstanden, jenem die Landvogtei für sich und seine legitimen männlichen Nachkommen als Lehen zu geben. Eine entsprechende kaiserliche Vollmacht vom 17. August zur Übergabe der Ortenau war mit dem Auftrag verbunden, eine ordentliche Grenzvisitation der Landvogtei vorzunehmen. Zwei Tage später